



## „HERR, BLEIBE BEI UNS“

Die zwei Emmausjünger haben ihr Ziel erreicht. Sie stehen vor ihrem Haus. Sie sind zu dritt angekommen. Ein unbekannter Wanderer ist bei ihnen. Zuerst ließ er sich von ihnen über alles belehren, was sich in Jerusalem ereignet hatte, dann überraschte er sie mit unverhofften Erklärungen. Zuerst hatte Kleopas, einer der Jünger, so etwas wie eine Predigt über Jesus gehalten. Dann hatte der Fremde über Jesus gepredigt und er brachte alles Mögliche ins Spiel: Mose, die Propheten und die ganze Schrift. Die Emmausjünger kamen aus dem Staunen nicht heraus. Alles war hieb- und stichfest, so einleuchtend und logisch, alles passte zusammen, wie ein Puzzlespiel. Jetzt will dieser seltsame Fremdling weitergehen und seinen Weg fortsetzen. Die Jünger bitten ihn: "Bleib doch bei uns; denn es wird bald Abend, der Tag hat sich schon geneigt" (Lk 24,29).

Eine spannende Geschichte, nicht wahr? Wir wissen, wer dieser fremde Wanderer ist. Die Emmausjünger werden es etwas später erfahren. Jesus hat ihnen eine Predigt über Jesus gehalten! Ist das nicht eine Pointe zum Schmunzeln? Und dieser Jesus drängt sich nicht auf, er will weitergehen. Er wird von den Jüngern gedrängt und eingeladen. Der Weggefährte soll zum Gast werden.

Lassen wir jetzt unserer Phantasie die Zügel schließen und stellen wir uns vor, die Jünger hätten Jesus nicht eingeladen. Er wäre weitergegangen und aus dem Gesichtskreis der Jünger verschwunden. Später, sozusagen im Rückblick, hätten sie erkannt, wen sie nicht eingeladen haben, wen sie haben weiterziehen lassen. Die einmalige Chance, ihren geliebten Herrn und Meister, der tot war, aber am Ostermorgen auferstanden ist, in ihrem Haus bewirten zu können, haben sie vertan. Für den Rest des Lebens wären sie untröstlich gewesen und hätten sich selber diesen Fehltritt nie verzeihen können.

Zum Glück taten sie das Richtige. Kein Wunder! Seit dem ersten Augenblick der Begegnung und besonders bei der biblischen Nachhilfestunde, die ihnen dieser seltsame Begleiter erteilte, brannte ihnen das Herz in der Brust. So formulierten sie es später selbst.

Jesus nahm die Einladung an: Lukas schrieb: "Da ging er mit hinein, um bei ihnen zu bleiben" (Lk 24,29). Wie lange wollte er bleiben? Nur für kurze Zeit, oder etwa für immer? Das Evangelium berichtet, dass sie ihn nach dem Mahl auf einmal nicht mehr sahen, aber es steht nicht geschrieben, dass er fortging.

Jetzt ist es wieder an der Zeit, dass wir an uns denken. Haben wir Jesus in unser Haus eingeladen? Oder haben wir den günstigen Augenblick verpasst? Haben wir ihn weiterziehen lassen? Und falls wir ihn nicht erkannt und deshalb die Einladung nicht ausgesprochen haben, wird er noch einmal oder noch mehrmals vorbeikommen?

Hat Jesus sich nicht mit einem guten Hirten verglichen, der neunundneunzig Schafe in der Steppe zurücklässt und das verlorene so lange sucht, bis er es findet? Hat er nicht erklärt, dass er gekommen sei, um zu "suchen und zu retten, was verloren war"? Er wird uns weitere Möglichkeiten bieten, ihn zu suchen und zu finden. Hoffentlich haben wir nicht das Pech, dass wir auch die weiteren Anschlusszüge versäumen!

Welche sind die beliebten und bevorzugten Orte für ein Stelldichein mit Christus? Wenn wir das menschliche Leben durchstreifen, so können wir jede Menge von Treffpunkten ausfindig machen. Jeder von ihnen ist ein Angebot der Liebe Gottes: das gläubige Elternhaus für ein Kind, die christliche Erziehung, der Religionsunterricht in der Schule, das Vorbild einsatzfreudiger Christen, eine bestimmte Begegnung mit einem bestimmten Menschen, ein schmerzhafter Schicksalsschlag, die Erfahrung der Liebe, eine brennende Frage, Geborgenheit in einer Gemeinschaft, ein Buch, eine Predigt, ein religiöses Gespräch, ein treffendes Wort oder ein zündender Satz aus der Hl. Schrift, nicht zuletzt auch die Konfrontation mit dem Tod.

Alle diese Angebote - es sind viel mehr als ich aufgezählt habe - können auch verschlafen werden oder sie können im Lärm untergehen. Deshalb mahnt Jesus: "Wachet und betet, damit ihr nicht in Versuchung geratet. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach" (Mt 26,41). Bei Markus heißt es: "Seht euch vor, und bleibt wach! Denn ihr wisst nicht, wann die Zeit da ist" (Mk 13,33).

Das Bleiben des Herrn können wir auch eucharistisch deuten. Es gibt mehrere Arten der Gegenwart Christi: Wenn sich eine Gemeinde in seinem Namen versammelt; wenn im Gottesdienst sein Wort verkündet wird; in der Person des zelebrierenden Priesters; wenn ein Sakrament gespendet wird. Diese Formen der Gegenwart Christi sind an bestimmte Zeiten oder Anlässe gebunden. Es gibt aber eine Dauergegenwart Christi. Überall, wo die Eucharistie aufbewahrt wird - das sind tausende und abermals tausende Tabernakel - ist Jesus in einem sehr konkreten, von uns leicht erkennbaren Zeichen zugegen. Wir können seine sakramentale Gegenwart lokalisieren, auf einen anderen Ort übertragen. Das Brot und der Wein der Eucharistie ist ein Gott zum "Anfassen", sogar ein Gott zum "Essen". Jesus befindet sich in "greifbarer" Nähe, wird er dadurch "begreiflicher"? Nein, sondern noch unbegreiflicher! Wie können wir die Liebe begreifen, die uns Jesus in der Eucharistie bekundet und schenkt? Wenn schon menschliche Liebe für uns ein Geheimnis ist, wie könnten wir die unendliche Liebe Gottes enträtseln?

Die Eucharistie verpflanzt die Gegenwart Christi aus dem Brot der Eucharistie in unser Herz. Er hat gesagt: "Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich bleibe in ihm" (Joh 6,56). Jetzt bleibt Jesus auch in unserem Haus, ähnlich wie im Haus der Emmausjünger. "Da ging er mit hinein, um bei ihnen zu bleiben!"

Je öfter sich Freunde treffen, desto größer wird ihre Freundschaft. Verstehen wir nun, warum wir nicht nur einmal kommunizieren, sondern öfters? Wir kommunizieren so oft als möglich, nicht nur, weil wir uns nach Christus sehnen, sondern weil auch er sich nach uns sehnt. Auf unserem Weg nach Emmaus ist Jesus nicht nur unser Dauerbegleiter, sondern auch unser Dauergast!